

Ersteinst Dienstag
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-
Gast.“

Preis pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einkaufspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 J
bei mehrmal. je 6 J
außerhalb je 8 J die
1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Spendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 75.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 17. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Kurliches.

Uebertreten wurde die Barrei Dedenspionn dem Barroer-
wieser Immanuel Daur in Suoch, Defanats Babilingen.
Uebertreten wurde die erste Schulstube in Valterskron dem
Schullehrer Kimmere in Rothenzimmern. Bez. Dorb.

Tagespolitik.

Die „Frankf. Btg.“ behauptet, man gäbe sich in
Regierungskreisen der Hoffnung hin, bei der Erneuerung
der Handelsverträge die Kolleinnahmen um 200 Mill. M.
steigern zu können und man könne hiernach ermessen, welche
Pläne in der Umgebung des Grafen Borsadowsh wüchsen.
Dazu schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: „Wir können auf
Grund von Erkundigungen an zuständigen Stellen versichern,
dass jene Mitteilung vollkommen aus der Luft gegriffen ist.
Es ist zur Zeit niemand im Deutschen Reich in der Lage,
auch nur mit annähernder Sicherheit zu sagen, welche Ein-
wirkung die Aufstellung eines neuen autonomen Zolltarifs
und insbesondere der Abschluss von sieben neuen Handels-
Tarif-Verträgen und zahlreicher Meistbegünstigungsverträge
auf unsere Finanzen haben wird, umso weniger als zu den
Handelsverträgen bekanntlich zwei Kontrahenten gehören.“

Auch in Galizien haben Brotunruhen stattgefunden.
In Lemberg stürzten sich Arbeiter auf die Brotbuden und
wollten sie plündern, kamen aber mit der Sicherheitswache
ins Handgemenge! Eine Person wurde schwer verletzt. Die
Mannschaften wurden mit Steinen beworfen. Eine große
Anzahl notleidender Bauern aus der Umgegend von Kolomea,
wo der Hungertypus herrschen soll, ist in der Stadt
Kolomea eingetroffen. Die Befürchtung, dass es zu Unruhen
kommen könnte, ist nicht unbegründet.

Die italienische Regierung erschöpft sich mit Ver-
sicherungen, dass in Italien nun alles wieder ruhig sei, aber
sie fährt fort ihre Vorsichtsmaßregeln zu treffen. In-
besondere in dem alten Revolutionsnest Mailand herrsche
fortwährend vollkommene Ruhe, aber mit der Auflösung
revolutionärer Vereinigungen und Verhaftung verdächtiger
Personen wird fortgefahren. Auch der frühere republikanische
Deputierte Cavattare ist verhaftet worden.

Der Staatssekretär für die englischen Kolonien, Cham-
berlain, hielt in Birmingham eine Rede, in der er sagte,
die auswärtige Lage sei ernst und kritisch.
Die Zeit könnte bald kommen, in der es nötig sein würde,
an den Patriotismus des Volkes zu appellieren. Er hoffe,
dass diese Zeit die Nation geimigt für die Verteidigung
ihrer Interessen finden werde. Es werde sich zeigen, dass
die entgegenkommenden Jugendstände Lord Salisbury
nicht mit der Ehre des Landes unvereinbar seien. Wenn
auswärtige Regierungen an der Festigkeit Lord Salisburys

zweifeln, würden sie dadurch die Schwierigkeit, den Frieden
aufrecht zu erhalten, sehr erhöhen. Großbritannien stehe
allein, daher sei es die Pflicht des ganzen Reiches, sich
enger zusammenzuschließen, und die nächste Pflicht sei es,
sich enger an die amerikanischen Vettern anzuschließen.
Jeder Krieg würde billig erkauft sein, wenn er schließlich
zu einem Bündnis der Angelsachsen führe. Was Port
Arthur und Tientsin Wan angehe, so thue er vielleicht besser,
nichts von den Versprechungen zu sagen, welche Russland
gegeben und 14 Tage später gebrochen habe. Die allgemeine
Lage in China sei durchaus nicht befriedigend. Wir haben
künftig mit Russland in China sowohl, als in Afghanistan
zu rechnen, abgesehen davon, dass wir keine Armee oder
Defensivkräfte in China haben. Es ist unmöglich, mit Rus-
land zu einer Verständigung zu gelangen, da wir nichts zu
bieten haben, um es von seinen Plänen abzubringen. Aber
selbst wenn eine Verständigung erreicht worden wäre, wer
würde verbürgen, dass sie eingehalten worden wäre? Groß-
britannien hätte Russland den Krieg erklären können, doch
können wir ohne einen Verbündeten Russland nicht ernstlich
Schaden thun. Es handelt sich nicht um einen einzelnen
chinesischen Hofen, sondern um das Schicksal von ganz
China, wo unsere Interessen so unendlich groß sind, dass
nie eine größere Lebensfrage zur Entscheidung der britischen
Regierung und der Nation gestanden hat. Wenn das
Schicksal des chinesischen Reiches ohne England entschieden
werden sollte, dann dürfen wir nicht den Gedanken eines
Bündnisses mit jenen Mächten zurückweisen, deren Interessen
den unserigen gleichwertig sind.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 13. Mai. (117. Sitzung.) Das Haus
fährt fort in der Beratung des Initiativantrages des Zen-
trums. Prälat v. Sandberger unterzieht den Antrag
einer eingehenden Kritik. Ein dringender Grund, die Be-
stimmung des Antrages bezüglich des Religionsunterrichts an
den Schulen in die Verfassung aufzunehmen, liege nicht vor.
Bezüglich der Orden und Kongregationen solle das Gesetz
von 1862 wesentlich abgeändert werden, auch für eine solche
Änderung liege kein Grund vor. Der Redner wagt im
weiteren Verlauf seiner Rede nachdrücklich den Standpunkt
der evangelischen Kirche, der Entwurf sei unannehmbar.
(Lebhafte Beifall.) Hausmann-Balinger: Der Land-
tag schiene dazu bestimmt, fast alle parlamentarischen Stoffe
durchzubehandeln; jetzt vor seinem Schluss komme er noch zu
einer Beratung des Verhältnisses von Staat und Kirche.
Einer der Kernpunkte in der Begründung des Abg. Grober
enthalte die Proklamierung des Rechts der Intoleranz. Die
protestantische Kirche stehe jetzt auf einem toleranteren Stand-
punkt als in der von Grober zitierten Kanzleiordnung aus

dem 17. Jahrhundert. Derjenige, der eine Fülle von Glauben
sein eigen nenne, müsse auch den eines andern gelten lassen,
und er werde nicht behaupten, dass sein Glaube der allein
seligmachende sei. Er (Redner) wünsche, dass die Stelle aus
den Briefen des Apostel Paulus an die Ephefer Beherzigung
finden möge, in denen dieser zu demütigem Wandel auf-
fordert. (Beifall, auf der Tribüne wird geklatscht, was den
Präsidenten veranlasst, eine Beteiligung der Tribüne sich zu
verbitten.) Was die Forderungen des Zentrums selbst be-
triffe, so seien sie eine quantitative und qualitative Er-
weiterung der bischöf. Rechte, und zwar sollen diese nicht
allein geleglich festgelegt, sondern durch Schutz der Verfassung
verankert werden. Die Motivierung des Antrages beruhe
auf falschen Grundlagen, denn hochherzige Entschliessungen
der Gesetzgeber zum Schutz der kathol. Kirche durch die Zu-
sammenziehung der Ersten Kammer liegen keineswegs vor.
Ein Bedürfnis zur Einführung von Orden und Kongregationen
könne nicht anerkannt werden. Dem Leben in den Klöstern
stehe das menschliche Naturrecht entgegen, das ein gemeinsames
sei. Er erinnere weiter daran, dass die Länder mit Klöstern
keineswegs eine Fülle äußerer oder innerer Güter zeigen.
Die konfessionellen Gegensätze haben sich in den letzten Jahren
bei uns verschärft, nicht zuletzt durch die Gründung des
württemb. Zentrums. Es dürfe in dem Jahre, da das
Reverenzgesetz geschaffen worden sei, nicht der Anschein
erweckt werden, dass als Avantgarde des Wechsels auf dem
Throne die Klöster ins Land eingehen. Was die Kon-
fessionsschule betreffe, so könne er es als Höhepunkt der
Kultur nicht ansehen, wie in den einzelnen Konfessionsschulen
die bezügliche Konfession als die einzig wahre gelehrt werde.
Die Simultanische bestesbe tatsächlich für die höheren Kreise,
und es seien selbst die Führer des Zentrums aus ihnen her-
vorgegangen, deren Glauben doch, wie sie beweisen, nicht
notgelitten habe. Er halte es für richtig, die Verfassung
so zu lassen, wie sie bezüglich dieser Fragen ist, die Schul-
frage dürfe nicht in der Verfassung verankert werden. Man
solle nicht Fragen, über die man in künftigen Zeiten anders
denken werde, Verfassungskämpfen aussetzen. Auf dem Stand-
punkt, die Unverfögnlichkeit verfassungsmäßig festzulegen,
stehe er nicht. Die Verschmelzung der vorliegenden Frage
mit der Verfassungsreform sei eine der unerwünschtesten
Seiten der Angelegenheit. Das Zentrum habe vergessen,
dass man ja ja, oder nein nein sagen müsse und nicht ja
und nein zu gleicher Zeit. Die Zusammenarbeit der einzelnen
Parteien sei durch ein derartiges Vorgehen des Zentrums
sehr gefährdet. Das Zentrum müsse sich offen erklären, die
Männer vom Zentrum, die in der Verfassungskommission
mitgearbeitet haben, haben ohne die Mentalreservation mit-
gearbeitet, sie haben sich erst im letzten Augenblick zur
Unterstützung des Antrags bewegen lassen. Die Volkspartei
sei nahezu einstimmig gegen die Zentrumsanträge, die eine

Leserbrief.

So lang Du wachst auf Erdenbahnen,
Dem Jernum, Freund, entgehst Du nicht;
Doch läßt Dich Jernum Wahrheit ahnen,
Jernum ist Farbe, Wahrheit Licht.

Ein Eisenbahnraub.

Von A. Köhl.

Fräulein Irene, die vierzehn Tage bei ihrer Tante in
der Residenz zum Besuch war, wurde, als sie ihre Heimreise
antrat, von dem alten, würdigen Fräulein, das die Schwester
ihrer Mama war, auf den Bahnhof gebracht. Die Reise
der jungen Dame nach dem väterlichen, in Oberschlesien be-
legenen Landgut war eine einfache, bequeme Sache von
wenigen Stunden, gleichwohl glaubte Tante Ursula, ihre
junge Anverwandte nicht ohne die eindrücklichste Mahnung,
sich auf der Fahrt ja recht in acht zu nehmen und besonders
vor bösen Menschen, Gaunern und Dieben, und was sonst der-
gleichen Bösewichter sind, die sich an junge, hübsche, einsam
reisende Damen in allerhand schlechten Absichten herandrängen,
auf der Hut zu sein.

„Man muß niemand trauen,“ predigte sie dem jungen
Mädchen, als sie mit ihm zur Bahn fuhr. „Und wenn auch
jemand noch so nobel gekleidet geht, kann er ein Räuber
sein. Und wenn er noch so liebenswürdig thut, kann er Böses
im Schilde führen. Es ist nicht zu sagen, was alles für
Elemente die Eisenbahn-Koupees fällen. Darum, liebes
Irenechen, steh' niemand auf der Bahn Rede und Antwort.“
Sie suchte natürlich, als der Zug in den Bahnhof
einlief, ihre Nichte in einem Damen-Koupee unterzubringen,
allein diese waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und
wohl oder übel mußte Fräulein Irene einen Sitz nehmen,
wie sie ihn fand.

„Alles besser, als daß du ganz allein fährst,“ sagte
Tante Ursula, als sie in das ziemlich besetzte Koupee sah,

in das Fräulein Irene bereits ihr Handgepäck gehoben
hatte. „Ganz allein bin ich auch nie gern gefahren. Da
kann man auf jeder Station in die Verlegenheit kommen,
mit jemand in das unliebsamste Töte-à-Töte zu geraten.
Und dann ist man gar in einer furchtbaren Lage. In dem
Fall, weißt du habe ich stets alle meine Reiseaschen so
in einer Ecke des Wagens übereinander getürmt, daß es,
wenn ich sie mit einem Mantel von mir umhüllt und einen
Hut darauf stülpte, gerade so ansah, als ob noch irgend
jemand, der zu mir gehörte, in der Ecke neben mir saß;
denn man kann wirklich als schutzloses Weib nicht versichert
genug in der Welt sein, liebe Irene.“

Selbst als der Schaffner die Wagenthür schon ge-
schlossen, war sie mit ihren Mahnungen noch nicht zu Ende.
„Also du weißt, Irene, was ich dir riet,“ sagte sie
zu dem jungen Mädchen, das zu dem Waggonsfenster herans-
sah. „Du grüßt deine Mutter und deinen Vater — hörst
du — und paßt auf deine Taschen auf. Du hast ein Porte-
monnaie mit Geld in der Tasche — sah gleich einmal nach
— hast du es noch — da ist gar nichts dabei zu lachen.
Irene, ich jage dir, sah hin, Kind, hast du es noch —“

„Aber Tante —“
„Ich frage, ob du es noch hast?“
„Ja, ja,“ sagte das Mädchen.
„Nun, dann danke deinem Gott; denn so was ist,
wenn man nicht darauf achtet, im Handumdrehen verschwun-
den. Also nimm dich in acht. Wenn man so etwas bei
sich hat, muß man mindestens alle fünf Minuten zedmal
danach hinschauen. Hast du das gehört?“

„Ja, Tante.“
„Nun, dann glückliche Reise.“
„Ja danke, liebe Tante.“
„Und grüße zu Hause.“
„Ja, liebe Tante.“
„Und du wirst nicht vergessen, du wirst mir gleich schreiben.“

Tante Ursula hätte, wäre der Zug nicht abgegangen,
vielleicht am nächsten Tage noch auf dem Bahnsteig gestanden
und hätte gemahnt und gepredigt. Sie ging mit dem Be-
wußtsein nach Hause, daß sie an dem Kinde ihre Pflicht ge-
than hatte.

Wer befürchtet ihren Schreck, als sie am folgenden
Tag prompt den ihr in Aussicht gestellten Brief ihrer Nichte
erhält, und als sie ihn anbricht, darin liest:

„Denke Dir, Tantechen, was mir gestern auf der Fahrt
von Dir bis nach Hause in dem Koupee, in dem ich von
Dir Abschied nahm, passiert ist. Es ist kaum zu glauben.
Und je mehr ich über alles, wie es gekommen, nachdenke,
kann ich nur sagen, Du, liebe Tante, bist an alledem schuld.
Der Herr in dem Koupee, den Du neben mir sitzen ge-
sehen —“

Dem Fräulein Ursula flatterte das Papier aus den
Händen.

Der Herr im Koupee! Und sie war schuld daran!
Hatte sie nicht, was in ihren Kräften stand, gemahnt und
gepredigt?

Sie setzte, als sie das Papier aufgehoben, voll banger
Ahnungen die Lektüre desselben fort. Sie las: „Der Herr,
den Du schon bei Euch auf dem Bahnhof an meiner Seite
sitzen sahst, war, als sich auf der ersten und zweiten Sta-
tion das ganze Koupee entleert hatte, schließlich mein ein-
ziger Reisebegleiter geblieben, und als wir zwischen Adorf
und Bheim die langen Tunnel passierten, wo es in den
Waggons stockfinstere Nacht wird, mußte ich wehr als je an
die guten Ratschläge denken, die Du mir mit auf die Reise
gegeben. Der Argwohn, den Du mir eingeflüßt hast, er-
füllte mich gegen meinen Reisebegleiter, der, trotz der
Ueberfülle von Platz im Koupee nicht von meiner Seite
fortrückte, mit dem schwärzesten Verdacht. Und unwillkürlich
griff ich, als wir von neuem in das Dunkel eines Tunnels
einzutreten, in meine Tasche. Ich griff hinein und o — kanst

Abänderung der Gesetze bedeuten. Das Zentrum werde in der Minderheit bleiben, er glaube aber nicht, daß es deshalb im Schmalwinkel stehen bleiben werde, und die Verfassungsreform ernstlich gefährden wolle. Durch den Zentrumsantrag sei für die Privilegierten eine neue Situation geschaffen worden, sie könnten nunmehr von Zentrums-Gründen im Hause bleiben, das werden sie selbst nicht wollen. Die Verfassungsreform scheitern zu lassen, wäre eine Sünde, nicht nur vor dem Volk, sondern auch vor der Geschichte, von der es keine Absolution gebe. (Lebhafte allseitige Beifall.) v. Gehl weist namens der Deutschen Partei, von der er eine formulierte Erklärung zur Verlesung bringt, den Zentrumsantrag zurück. — Kienz: Man dürfe die Frage nicht nach Sympathien behandeln, sondern nach den Gründen der Staatsflucht. Der Redner wiederholt im Wesentlichen die Gründe, die der Abg. Gröber für seinen Antrag angeführt hatte. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verliert der Redner die Motive der Staatsregierung für ihre ablehnende Haltung zu widerlegen. Das Zentrum wolle nur dem Volke zu seinem Rechte verhelfen. Der Redner erinnert daran, daß der Abg. Hausmann-Balinger in einer zu Ravensburg gehaltenen Rede den Katholiken die Männerorden zugesagt habe. Heute spreche er anders. (Hausmann-Balinger stellt unter Heiterkeit des Hauses fest, nicht er, sondern sein Bruder sei es gewesen.) Sollte der erste Teil des Zentrumsantrags abgelehnt werden (Religionsunterricht), so stelle er den Eventualantrag, den Teil bezüglich der Orden und Kongregationen einer Kommission zuzuwenden. Es wäre dann möglich, im Kirchengesetz von 1862 eine Aenderung vorzunehmen, die eine Zulassung von einigen Orden ermöglicht. Er bitte, seinem Eventualantrag zuzustimmen. (Beifall beim Zentrum.) Auf Vorschlag des Präsidenten wird, da noch 11 Redner vorgemerkt sind, abgebrochen und um noch in dieser Woche die Beratung des Zentrumsantrags erledigen zu können, eine Sitzung auf abends 6 Uhr anberaumt.

(Abendigung.) Das Haus setzt die Beratung des Antrags Gröber und Genossen fort. Nach einer persönlichen Erwiderung des Abg. Hausmann-Verabrorn auf einen Angriff des Abg. Kienz in der Morgen Sitzung legt Kultusminister Sarwey seine Stellung zum Antrag Gröber dar. Was die Schulfrage betreffe, so sei die vom Antrag gewollte Einschränkung der Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1862 in die Verfassungsurkunde nicht anhängig. Dadurch würde der Religionsunterricht nicht mehr als eine innere Angelegenheit der Kirche erscheinen. Die gewollten Aenderungen seien von großer Tragweite. In keinem deutschen Staate seien dem Bischof bezüglich der Schule derartige weitgehende Rechte eingeräumt. Auch der Teil des Antrags, soweit er die Konfessionschulen betreffe, sei unannehmbar. Derartige Einzelbestimmungen gehören nicht in die Verfassungsurkunde. Wollte man sie annehmen, so würde Württemberg ein Unikum besitzen. Ueber die Zulassung der Männerorden werde vom Zentrum behauptet, daß ihre Einführung ein verfassungsmäßiges Recht der Kirche sei, und die Regierung handle gegen die Verfassung, wenn sie die Männerorden nicht zulasse. Die Antragsteller folgten aus der Autonomie der Kirche und aus den dem Bischof zugestandenen Rechten einfach ein Recht der Kirche auf Männerorden. Dadurch werde das Kirchenrecht über oder doch neben das Staatsrecht gestellt. Ein derartiger Standpunkt aber sei nicht mehr der des modernen Staates. Die Regierung könne in der Frage ihre seit 39 Jahren eingenommene Stellung nicht aufgeben. Ein Bedürfnis zur Einführung von Männerorden bestände übrigens gar nicht und der Kampf der konfessionellen Gegensätze werde nicht auf parlamentarischem Boden ausgefochten werden. Eines könne die Regierung anstreben, einen modus vivendi. Durch den Antrag Gröber habe sich die Regierung in ihrem Wohlwollen gegen beide Kirchen nicht beirren lassen.

Ministerpräsident v. Mittnacht erwidert hierauf auf einige Angriffe des Abg. Kienz in der heutigen Morgen Sitzung gegen die Erklärung des Staatsministeriums. v. Gemmingen erklärt, die Privilegierten würden nicht für den Antrag stimmen und bekämpft eingehend die Forderung des Zentrums.

— 14. Mai. (118. Sitzung). Das Zentrum hat den Antrag eingebracht, seinen Initiativantrag an die staatsrechtliche Kommission zu verweisen, im Falle der Ablehnung dieses Antrags den Teil über die Ordensfrage an die verstärkte Staatsrechtskommission zu verweisen und die Kommission zu beauftragen, im Falle der Ablehnung des Zentrumsantrags die Verfassungsurkunde darauf zu prüfen, ob Art. 15 des Gesetzes von 1862 nicht im Sinne des Zentrumsantrags geändert werden könnte. Prälat von Schwarzlopp spricht aus Gründen des konfessionellen Friedens gegen die Initiativanträge, die er ablehnen werde; auch gegen eine Verweisung an eine Kommission sei er entschieden, das würde nur eine Verhinderung bedeuten. Defau Kollmann: Er erkläre im Namen des abwesenden Domkapitulars, daß dieser den Antrag des Zentrums mitunterzeichnet hätte, wenn er hier gewesen wäre. Nach einem Rückblick auf die historische Entwicklung der katholischen Kirche in Württemberg kommt der Redner darauf zu sprechen, daß man dem katholischen Volke kein gutes Recht vorenthalte, denn in jedem Hause werde gefragt: Wann kommen endlich einmal die Mönche? Man solle Gerechtigkeit üben, dann komme der Frieden von selbst. In den Klöstern werde keineswegs die Intoleranz gepflegt; die Ordensmitglieder seien so tolerant wie die katholischen Pfarrer im Lande, sie bleiben bei der Wahrheit und üben Liebe. Dem Bischof solle sein Recht werden, dann werde die Spannung zwischen den beiden Konfessionen des Landes aufhören und der Friede einkehren. v. Schad: Die Entwicklung der katholischen Kirche in den letzten Jahrzehnten liege die Zulassung der Orden in Württemberg als wahres Verbrechen gegen die evangelische Bevölkerung erscheinen. Die Regierung nehme den katholischen Forderungen gegenüber die richtige Haltung ein. Kanzler v. Weizsäcker: Auf die milden Worte des Defaus Kollmann falle es ihm schwer, einige Erwiderungen zu geben. Die Klöster haben von jeher einen großen Einfluß auf den verschiedenen Gebieten ausgeübt, oft nicht zu Gunsten des Landes ihrer Niederlassung, er verweise nur auf Spanien und Italien. Wenn man Alles zusammen nehme, so müsse man sagen, daß das Klosterwesen auch andere als religiöse, ideale Seiten habe. Aus ihrer ablehnenden Haltung gegen die Klöster könne man der Regierung keinen Vorwurf machen. Man stehe noch im Paritäts-Prozess; man möge sich der Leidenschaft enthalten und nicht zu stürmisch vorwärts gehen; man solle nicht eine Teilung in Alt- und Neu-Württemberg auskommen lassen. Die Schule sei kein Produkt der Kirche, sie sei Eigentum des Staates. Schwarz bezeichnet in weitläufiger Rede die Einführung von Männerorden als ein Bedürfnis des Volkes und der Geistlichen. Er nimmt die Jesuiten gegen die Angriffe des Abgeordneten v. Gemmingen in Schutz, im weiteren Verlauf seiner Rede fährt er aus, er sehe sich veranlaßt, den „Mühenden Schirm über der Leiche seines Bischofs“ zu halten gegenüber den Angriffen des Abg. v. Gemmingen. Präsident Bamer rügt diesen Ausdruck. v. Gemmingen bemerkt, er habe die Person des verstorbenen Bischofs mit keinem Worte erwähnt. Gröber wahrt den Standpunkt des Zentrums in der Sache gegenüber dem Ministerpräsidenten. Seine Taktik lasse sich das Zentrum von niemand vorschreiben, es könne seine Anträge bringen, wenn es ihm die rechte Zeit scheine. Man könne dem Zentrum dafür dankbar sein, daß es die Beratung der Verfassungsreform nicht gestört habe. Die Parteien hätten in keiner Weise anders zur Verfassungsreform sich

gestellt, wenn sie vom Zentrumsantrage Kenntnis gehabt hätten. Das Zentrum werde sich in der Verfassungsreform erst entscheiden, wenn die Revision von der 1. Kammer zurückgekommen und hier nochmals beraten sei; das Zentrum sei kein Fragekasten für neugierige Politiker. Er bitte im Namen der katholischen Bevölkerung nicht um eine Gnade, sondern um ein Recht. Kultusminister von Sarwey erwidert kurz auf die Ausführungen des Abg. Gröber, der die feingigen keineswegs widerlegt habe. — Ministerpräsident v. Mittnacht erwidert ebenfalls auf Gröber's Ausführungen. Dieser habe das Haus wohl kaum überzeugen können, daß die Haltung des Zentrums in der Verfassungsfrage etwas ganz Gewöhnliches sei. Durch das Schweigen des Zentrums sei die Beratung der Verfassungsrevision im anderen Hause erschwert. Der Anklage des Abg. Gröber gegen die Regierung könne diese ruhig entgegengehen. Das Haus werde über die Anklage selbst in Balde zu urteilen haben. Der Antrag Gröber, den Initiativgesetzentwurf der staatsrechtlichen Kommission zu überweisen, wird mit 59 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmt das Zentrum, sowie v. Du, v. Mm, von Späth und Schumacher. Der Eventualantrag: Ueberweisung des Teiles des Antrags, der die Orden und die staatsrechtliche Kommission betrifft, wird mit 55 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen auch von Herrman und von Wächter. Der Antrag Sambberger auf Ablehnung des Zentrumsantrags wird hierauf mit 55 gegen 25 Stimmen angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 16. Mai. Das Frühauströhen hat mit Recht bei allen Naturvölkern stets in großem Ansehen gestanden. Erstens verlängert es wirklich den Tag und somit die Arbeitszeit. Wer einmal ins Langschlafen kommt, wird nie fertig. Die Langschläfer sind den ganzen Tag mühsam, träumerisch, und so geht die Arbeit nicht vom Fleck. Das Wort: „Der Vormittagschlaf ist der beste!“ ist darum besonders wahr, weil diese Redensart aus der reinen Erfahrung entstanden ist. Der Schlafmangel einer Vormittagsstunde verlangt mindestens zwei Stunden nachholen am Morgen, wenn dieselbe Stärkung erfolgen soll. Noch nachteiliger wirkt der Schlafmangel in den Nachmittagsstunden. Denn der Sonnenstand hat unbedingt Einfluß auf den Organismus des Menschen, das sieht man an den Tieren, namentlich an den Vögeln, die mit Sonnen-Untergang schlafen gehen. Die Wirkung der aufstrebenden Sonne ist eine andere, wie die der untergehenden. Die Morgenfrische hat besonderen gesundheitlichen Wert. Bei allen Frühjahrsuren und in den Wäldern spielt das Frühauströhen eine anerkannte Rolle. Im Frühjahr, zur Zeit des Sprossens und Blühens, ist es namentlich empfehlenswert. In keiner Zeit dürfen Garten, Wiese und Wald so angenehm, frisch und erquickend, wie des Morgens. Jeden Morgen feiert die Natur ihr Auferstehungsfest aufs neue. Während des Tages mattet sich die Vegetation immer mehr ab. Der Naturfreund begreift nicht, wie während der schönsten Herrlichkeit in der Natur so viele Menschen schlafen können. Sie lernen die wahre Schönheit der Natur nicht kennen. So bringt das Frühauströhen nicht nur Wohlstand, Gesundheit und Weisheit ins Haus, sondern erschafft auch einen reinen, gesunden Lebensgenuss.

* Altensteig, 16. Mai. Die von Altersher gefährdeten Wittertage Pancratius und Servatius sind bei trübem Himmel und nicht wenig Regen vorübergegangen, ohne bei uns Schaden anzurichten, dagegen beklagen diejenigen Gegenden, welche 10 bis 14 Tage früher daran sind als wir, also die Hauptobstgegenden am See, in der Roubischweiz und in unserem Unterland die total verregneten Baumbärten, so daß sich die Aussichten für die heutige Obsternst sehr ungünstig stellen. Auch bei uns wäre jetzt warmes, helles Wetter sehr erwünscht, da der Boden jetzt

Die mein Entsetzen vorstellen. Ich fühle eine Hand in meiner Tasche. Mein Verdacht gegen den Fremden war nur zu gerechtfertigt. Es war einer jener Spitzhuden und Gauner, vor denen du mich so lebhaft gewarnt hast. Ich hatte ihn in flagranti in meiner Manteltasche bei der Arbeit entdeckt, und laut schrie ich auf, daß es durch den gangen finsternen Wagon hindurchhallen mußte:

Hilfe, Hilfe! Räuber! Diebe!
Mit einer Kraft, die ich mir selbst nicht zugetraut hätte, hielt ich mit der einen Hand die Hand des Diebes, der so erschreckt schien, daß er sich kaum wehrte, umklammert mit der andern griff ich nach der Notbremse und gab dem Zugführer das Signal zum sofortigen Halten. Die Gefahr, in der ich, ein armes, schwaches Mädchen, unter vier Augen mit einem Manne schwebte, den ich bei einem Verbrechen ertappt und der sich jede Minute an mir vergreifen konnte, mußte den Hilferuf nach der Maschine zur Genüge erklären. In der That fühlte ich den Zug auf der Stelle langsamer gehen. Wir waren noch nicht ganz aus dem Tunnel heraus, als er vollständig still stand. Noch ehe aber das Himmelslicht voll in das Koupee drang und der Zugführer sich an dem Wagenschlag meldete und nach dem Grund der Unterbrechung der Fahrt fragte, sah ich ein, was ich gethan hatte, Tante.

Ich hatte — Du wirst es für unmöglich halten, Tante, und ich kann es mir auch nur mit der übergroßen Angestlichkeit, die Du mir eingeflüßt hast, und mit Gefühl des Gewissens, das mich in dem finsternen Tunnel ergriff, erklären — ich hatte mich vergriffen, in seine Manteltasche statt in meine gefaßt o. — Tante, kannst Du Dich in meine Lage versetzen, als ich den Fremden merkte und fast zu gleicher Zeit Zugführer und Schaffner am Fenster aufstauten und wissen wollten, warum ich den Zug anhalten ließ. Ich hätte lieber klaffend in die Erde hinein sinken mögen, so schämte ich mich und so war ich zerknirscht.

Zum Glück stellte sich mein Reisebegleiter als ein liebenswürdiger, sogar reizender Herr heraus, Tante. Er nahm wie ein rechter Kavaller dem Zugführer gegenüber alle Schuld auf sich, und dann tröstete er mich und lachte mit mir über den Irrtum, und als ich ihm sagte, wer ich bin, kam es heraus, daß er der Sohn eines guten Freundes von Papa war, der ihn auch gleich, als wir, zu Hause angelangt, aus dem Wagon stiegen, erkannte und ihn, als er die Geschichte von dem Eisenbahnraube erfuhr, zu Tisch zu uns einlud. Und bei Tisch, denke Dir, Tante, kommt Papa zu mir heran und fragt mich:

„Weißt du auch, Irene, daß dein Reisebegleiter der Erbe eines der schönsten Güter im ganzen Kreise ist?“
„Wie soll ich das wissen, Papa?“ war meine Antwort.
„Aber weißt du, daß du eine kleine Räuberin bist?“
Weißt du, Irene, daß du, während du wohnstest, von ihm bestohlen zu werden, ihn selber bestahlst?“
„Papa!“ rief ich aus.
Papa aber nickte ganz ernsthaft. „Er sagte es,“ meinte er. Und er muß es wissen. Frag ihn mal selber. Da ist er, Irene. Rede mit ihm selbst —
„Ja, Tante, was soll ich Dir nun weiter erzählen. Er meinte das Herz, das er an mich verloren, und da Papa und Mama und keiner etwas dagegen einzuwenden gefunden, haben wir uns gleich noch an demselben Abend verlobt. Ich werde Dich demnächst mit meinem Bräutigam besuchen.“

Vermischtes.

* Die Engländer sind die ersten, die einsichtig genug sind, nicht nur Tierschutzvereine, sondern auch Kinder- und Jugendvereine zu gründen. Im Jahre 1884 wurde der Hauptverein zum Schutze der Kinder vor Mißhandlungen gegründet. Seine Jahreseinkünfte betragen in letzter Rechnung 1,600,000 Frk.; er hat 1800 Versammlungen abgehalten und Millionen von Schriftchen verteilt. Ueberall läßt der

Berein strenge Aufsicht, so daß es in England keinen Fled Erde giebt, wo ein Kind schulplos wäre. 138 Inspektoren bereisen das ganze Land jahraus, jahrein, nehmen die Beschwerden an, und erstatten mit größter Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit ihre Berichte. Diese letzteren gehen bei den Behörden so viel wie amtliche Urkunden. An Eltern, die ihre Kinder schlecht behandeln, läßt der Verein zuerst eine Warnung ergehen und sendet ihnen zugleich ein Verzeichnis der Personen, die gerade gerichtlich verfolgt werden, und der Strafen, die im Jahre vorher verhängt wurden. Bleibt die Warnung wirkungslos, so schreitet der Verein zum gerichtlichen Verfahren. Dabei überlassen die Gerichte dem Verein allein die Aufgabe, ihnen die Vorgehen näher zu bezeichnen, sei es eine Mißhandlung oder hochgradige Vernachlässigung der Kinder, oder Sittlichkeitsvergehen. Seit seiner Gründung hat der Verein 1545 Personen zur gerichtlichen Anzeige gebracht; dieselben gehörten indessen nicht sämtlich der ärmeren Bevölkerung an. In 95 von 100 Fällen wurden Strafen verhängt und zwar Geld- und Freiheitsstrafen. Die Vereinsräume enthalten die traurigen Trophäen, wie: Stöcke, Peitschen, Ketten, Messer, Eisen-geräte und ähnl., von denen die Agenten die armen Opfer befreit haben. In den bald 14 Jahren seines Bestehens durften 250,000 Kinder den Schutz des Vereins genießen. — Sollte nicht auch in Deutschland ein solcher Verein Arbeit finden? Wir denken an die mancherlei hierhergehörigen Zeitungsberichte. Wie viele Kinder, die des Schutzes, wie viele Eltern, die einer Ueberwachung in diesem Ständ bedürften!

(Zimmer exact.) Richter: „Geben Sie also zu, daß Sie dem Eisenbauern zwei Bürteln gestohlen haben?“
Angellagter: „Nein!“
Richter: „Durch ihr hartnäckiges Verweigen verschärfen Sie nur noch Ihre Strafe! . . . Ich frage Sie also nochmals: Haben Sie dem Eisenbauern zwei Bürteln gestohlen?“
Angellagter: „Nein, Herr Gerichtshof — drei!“



Feuchtigkeit genug aufgenommen hat. Ein reichlicher Futterertrag erscheint bei uns nahezu gesichert.

Freudenstadt, 14. Mai. Aus Oberthal ist die Nachricht hiehergelangt, daß ein 11jähriges Mädchen von da, Beitha Zinbener, tot in der Murg gefunden worden sei und daß die Leiche zahlreiche Verletzungen aufweise. Man vermutet, diese Verletzungen rühren daher, daß der Körper des Kindes von dem ziemlich starken Wasser an Steine und dergl. angetrieben wurde. Zur Feststellung des Tatbestandes hat sich das Gericht mit den Gerichtsärzten an Ort und Stelle begeben.

Horb, 13. Mai. Seitens des Zentrums wurde gestern in einer hier stattgefundenen stark besuchten Vertrauensmänner-Versammlung Redakteur Eckard in Stuttgart, Landtagsabgeordneter für den Bezirk Oberndorf, als Kandidat für den VIII. Reichstagswahlkreis aufgestellt. Eckard hat die Kandidatur angenommen.

Neulingen, 13. Mai. Die Arbeiter in den hiesigen Schreinerereien haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Arbeit am nächsten Montag allgemein niederzulegen, falls nicht bis dahin die Meister auf die ihnen gestellten Forderungen, die hauptsächlich eine Abkürzung der Arbeitszeit, Wegfall der hier vielfach noch üblichen Kostrechnung durch den Meister und Festsetzung eines Minimaltagelohns zum Gegenstand haben, eingehen würden. Die Mehrzahl der Meister verhält sich zu den beiden ersten Punkten entgegenkommend, lehnt aber den letzten ab und will statt dessen für die Zukunft Bezahlung eines Stundenlohns einführen.

Die Besuchsziffer der Universität Tübingen ist auf nahezu 1500 gestiegen.

Stuttgart, 12. Mai. Das Reichsgericht hat die Revision des am 2. April vom Schwurgericht Stuttgart wegen Vatermordes zum Tode verurteilten Goldarbeiters E. Fr. Faujer von Feuerbach verworfen.

Stuttgart, 12. Mai. Mit der Annehmlichkeit der Brotvertheuerung ist auch Stuttgart bedacht worden. Wie die „Freie Bäcker-Genossenschaft“ bekannt macht, kostet von morgen ab 1 Kilo Weißbrot 31 Pf., Halbweiß 29 Pf., Schwarzbrot 25 Pf., Wehl 24 und 23 Pf. das Pfund. Die Bäcker weisen darauf hin, daß seit Jahresfrist die Getreide- und Mehlpreise um 40 Prozent gestiegen seien und stellen, falls die Bewegung anhält, eine weitere Preiserhöhung in Aussicht.

(Verschiedenes.) In Knittlingen bei Maulbronn ist der Typhus ausgebrochen. — Seit Dienstag wird in Ulm der 15jährige Sohn des städtischen Steuerwärters Huttenlocher vermisst. Von dem jungen Menschen fehlt jede Spur. — Eine Zigeunerbande stahl aus einem Privathaus in Griesingen Gegenstände im Wert von etwa 100 M. Ferner vertauschten die Zigeuner ihre Pferde gegen andere. — In Gmünd ist das 12jährige Mädchen des dortigen Gastwirts F. in einem unbewachten Augenblick in einen mit Wasser gefüllten Waschkübel gefallen und ertrunken.

München, 14. Mai. Eine Vorlage der Regierung verlangt vom Landtage die Ermächtigung, einer neuen reichsgesetzlichen Festsetzung des Gesamt-Kontingentes der Brennerzeiten zuzustimmen.

Am Mittwoch waren zwanzig Jahre verflossen, seitdem der Blechnergeselle Hödel in Berlin Unter den Linden sein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. ausführte. Hödel feuerte, als der Kaiser nachmittags eine Ausfahrt machte, zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, die aber fehl gingen. Der Nachmittag war ein sehr bewegter. Der Jubel nach den Linden war ungeheuer; die Menge gab ihr Beileid für den Kaiser kund und verwünschte den Attentäter. Dieser wurde am 16. August im Zellengefängnis zu Moabit durch den Scharfrichter Krant hingerichtet, der damals zum ersten Male seines ersten Amtes waltete.

* Hochwasser und Ueberschwemmungen haben in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands besonders im Gebiete der Ruhr, Weser und Fulda großen Schaden angerichtet. In Mühlheim an der Ruhr riß die hochgehende Flut eine Badeanstalt und ein hölzernes Wohnhaus weg. Ein mit mehreren Personen besetztes Fischerboot trieb gegen die Eisenbahnbrücke, wo das Boot zerschellte; zwei Personen ertranken. Zahlreiche im mittleren Ruhrgebiet belegene Dörfer stehen unter Wasser. Die Verbindung zwischen Witten und Herbede ist wegen Hochwasser unterbrochen. Bei Kassel wurde durch die hochgehende Fulda die Militärbrücke und eine Badeanstalt weggerissen. Auch in Italien hat in manchen Gegenden das Hochwasser schweren Schaden angerichtet.

* Die „Elberfelder Zeitung“ meldet: Freitag nachmittag zog ein schweres Gewitter über die Stadt Elberfeld. Ein Blitz zertrümmte den großen Schornstein der Bayerischen Farbenfabrik, wobei mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Ein zweiter Blitz zertrümmerte den Schornstein der chemischen Fabrik von Carl Neuhans. Auch hier wurden drei Personen schwer verletzt.

Ausländisches.

* **Bern, 14. Mai.** 170 italienische Revolutionäre, die über den Simplon in Italien eindringen wollten, weisen nach auf dem Gopitz des Simplons.

* **Chaux-de-Fonds, 13. Mai.** 8-900 italienische Arbeiter hielten gestern abend eine Versammlung ab zur Besprechung der Ereignisse in ihrer Heimat. Es ging ziemlich laut zu; heute wird eine große Kundgebung veranstaltet, worauf sich eine Anzahl dem Zuge an die Grenze anschließen will.

* **Paris, 14. Mai.** Im Prozeß der Schreiberperten gegen Jola erkannte der Kassationshof die Strafkammer für zuständig und verwarf die von Jola beantragte Kassation.

* Dieselbe nachahmungswerte Rennerung wie Norwegen hat auch der belgische Verkehrsminister beschlossen: alle Zeitungen des Landes sollen im Interesse ihres Nachrichtenendienstes je eine Freifahrtkarte für alle Eisenbahnstrecken erhalten. Die Kontrolle gegen Mißbrauch wird der Preßvereinigung übertragen.

* **London, 14. Mai.** Das Befinden Gladstones hat sich verschlimmert, sein Ableben wird jeden Augenblick erwartet.

* **London, 14. Mai.** Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet, daß des Admirals Sampson Flotte nun eifrig in den westindischen Gewässern kreuzt, um das spanische Geschwader aufzufuchen: er hat gestern nachmittag den telegraphischen Befehl erhalten, die spanischen Schiffe unverzüglich anzugreifen, zu nehmen oder zu vernichten.

* **London, 14. Mai.** Das Bureau Dalziel meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung eine Protestnote an Frankreich vorbereite, weil die spanische Flotte mehrere Tage bei der französischen Insel Martinique habe verweilen dürfen, während die Telegramme an die amerikanische Regierung zurückgehalten worden seien. Nach einer Mitteilung des „Globe“ aus New-York kam die Depesche aus St. Pierre in Washington erst am Donnerstag an, nachdem die spanischen Schiffe unter dem Admiral Cervera schon 24 Stunden vorher in Sicht gewesen waren.

* **Konstantinopel, 13. Mai.** Wie hier verlautet, wurde Dschevad Bey in Petersburg dringend nahe gelegt, die Türken möchten die 30.000 Armenier, die bei den Unruhen nach dem Kaukasus geflüchtet seien, repatriieren, was auch der russische Botschafter wiederholt verlangt habe.

* **Madrid, 13. Mai.** Eine amtliche Depesche des Generalgouverneurs von Portorico meldet über die Beschießung von San Juan: „Nach 9 Uhr vormittags zog das feindliche Geschwader sich zurück. Drei Stunden hindurch hatte dasselbe ein lebhaftes Geschützfeuer unterhalten,

das von den hiesigen Batterien kräftig erwidert wurde. Den feindlichen Schiffen wurden ziemlich schwere Havarien zugefügt, namentlich einem großen Schiffe, das sich ins Schlepptau nehmen ließ. Unsere Batterien und militärischen Gebäude erhielten nur sehr leichte Beschädigungen. Einige Zivilpersonen wurden verwundet, 2 Soldaten getötet und 3 verwundet. In der Stadt herrscht großer Enthusiasmus. Ich bin sehr zufrieden mit der Haltung Aller.“

* **Madrid, 14. Mai.** Aus Portorico hier eingetroffene Privatdepeschen bestätigen, daß der Schaden, den die Beschießung von San Juan angerichtet habe, nicht bedeutend ist. Die amerikanischen Geschosse gingen über die Stadt hinweg und vielen in die Ducht. — In ganz Spanien herrschte gestern vollständige Ruhe.

* **Madrid, 14. Mai.** Die „Agencia Fabra“ meldet, es bestätigte sich, daß trotz des Bombardements von 11 Schiffen auf San Juan der Angriff namentlich von den spanischen Batterien glänzend zurückgewiesen worden sei. Diese Nachricht rief hier große Begeisterung hervor.

* **Madrid, 14. Mai.** Senat. Romero Robledo nennt die Amerikaner „Wilde“, da sie Juan del Porto Rico ohne vorherige Anzeige beschossen haben, das sei eine Verletzung des Völkerrechts. Der Präsident des Senats sollte den Bewohnern von Juan lebhafteste Anerkennung. In der Kammer protestierte Molinar gegen die ohne vorherige Anzeige erfolgte Beschießung. Der Kriegsminister: Das Vorgehen der Amerikaner sei vandalisch. Die Regierung werde den Mächten davon Kenntnis geben.

* **Madrid, 14. Mai.** Einer Depesche aus Havanna zufolge war Marschall Blanco nach seiner Eidesleistung vor dem kubanischen Parlament Gegenstand großer Ovationen. Ueber die Ereignisse auf dem kubanischen Kriegsschauplatz lauten die nachträglich eingehenden Meldungen nicht mehr so günstig für die Amerikaner.

* **New-York, 14. Mai.** Aus haitischer Quelle erfuhr Mac Kinley, daß San Juan auf Portorico kapituliert habe. — Der Hilfskreuzer „Harvad“ erlangte von den französischen Behörden die Erlaubnis, wegen Reparaturen sieben Tage in St. Pierre (Insel Martinique) zu bleiben.

* **Havanna, 14. Mai.** Drei amerikanische Schiffe machten gestern bei Scotea einen Landungsversuch, wurden jedoch vollständig zurückgeworfen.

* **Key West, 13. Mai.** Als die „Guffie“ in Cabañas 70 km westlich von Havanna eintraf, fand sie nicht die erwarteten Insurgenten, sondern Spanier, die auf die Amerikaner schossen. Letztere landeten, mühten sich aber wieder zurückziehen, in Folge dessen die Operation, mit den Insurgenten eine Verbindung herzustellen, nicht erreicht wurde. Die „Guffie“ kreuzt in Sicht der Küste und sucht Gelegenheit, um den Landungsversuch zu wiederholen. Die Amerikaner hatten 2 Tote und 7 Verwundete.

* **Peking, 13. Mai.** Prinz Heinrich von Preußen ist hier eingetroffen.

* **Yokohama, 14. Mai.** Ein juckbarer Sturm suchte am 11. d. M. die Präfektur Swate an der Nordküste heim. Mehr als 200 Fischerboote mit 1500 Personen werden vermisst.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

Zurückgesetzte Sommerstoffe

6 m Washstoff	zum Kleid für M. 1.56
6 „ solches Sommerstoff	„ „ „ 1.80
6 „ Sommer-Neudeuts	„ „ „ 2.10
6 „ Toden, vorzgl. Qual., dop. br.	„ „ „ 3.60

Kufernordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Modestoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Versandhaus
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75
Gebrauch 5.85

Altensteig.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir, mein Lager in fertigen **Grabsteinen** empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Grabsteine in roten u. weißen Sandsteinen, Marmor und Mosaik werden in beliebiger Zeichnung geliefert. Ebenso liefere **Kreuze und Figuren.** Bestellungen auf Eisenkreuze werden billigst besorgt.

G. Kirn
Bau- & Grabstein-Geschäft.

Jeder Käufer von **Kathreiner's Sineipp-Malzkafee** erhält in sämtlichen Niederlagen als **Zugabe umsonst** bei Einkauf von:

1 Pfund	1 Kaffeelöffel
2 Pfund	1 Eßlöffel oder 1 Gabel oder 1 Küchenmesser
3 Pfund	1 Tafelmesser.



Balinger Kirchenbau-Lose à 1 Mark
zur Ziehung bestimmt am 1. Juni empfiehlt und versendet so lange Vorrat **W. Nieker, Altensteig.**



Altensteig.
Zur gest. Beachtung!
 Wir erlauben uns, den Herren **Schlossern** und **Mechanikern** unsere nach **neuester Konstruktion** hergestellte
Hobelmaschine (Shapingmaschine)
 für **Stahl u. Eisen** zur gest. Benützung angelegentlichst zu empfehlen.
K. Kaltenbach & Söhne
 Silberwaren-Fabrik
 Gravier- und Präge-Anstalt.

Lebensversicherungs- & Ersparnisbank in Stuttgart
 Gegründet 1854.
 Unter Staatsaufsicht.
Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.
Jahresüberschüsse:

1893:	3,9	Millionen	Mark.
1894:	4,3	"	"
1895:	4,5	"	"
1896:	5,3	"	"
1897:	5,7	"	"

Versicherungsstand Ende März 1898: 522 Millionen Mark.
 Bankvermögen Ende 1897: 146 736 567 "
 Darunter Extrareserven: 23 370 238 "
 Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter: **Paul Beck** in **Altensteig**; **J. Kaltenbach** in **Egenhausen**.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Hohlkopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortaderystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Nüchtern, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

☞ Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Falzgrafenweiler, Nagold, Sailerbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinaich, Calw, Eutingen, Sord, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.

Ruch versendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig**, Bestellr. 82* 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freier.

☞ **Für Nachahmungen wird gewarnt!** ☞
 Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**

☞ Wein Kräuterwein ist kein Gheilmittel; seine Bestandteile sind: Malaga- wein 450,0, Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Glycerin- saft 150,0, Kirschsaft 220,0, Zerkel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraft- wurzel, Enzianwurzel, Kalendulwurzel aa 10,0.

Altensteig.
 Empfehle mein ganz neu sortiertes
Lager in

Schuh- und Stiefel-Waren
 in großer Auswahl und solider Ware
 zu den billigsten Preisen.
August Galster
 Schuhmacher.

Zum Streit der Bezugs-Vereinigung deutscher Landwirte mit dem Verein deutsch-öster. Thomasphosphatfabriken.

Die „**Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte**“ teilt in einer Reihe politischer Zeitungen mit: „Ein Streitfall, der zwischen der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte und dem Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken heute zum Ausbruch gekommen ist, wird seitens der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte zum gerichtlichen Antrag gebracht werden müssen. Die Streitfrage besteht darin, daß die deutsch-österreichischen Thomasphosphatfabriken den mit der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte am 6. April 1898 vereinbarten Vertrag als rechtsbeständig nicht anerkennen und die Preise erhöhen. Die vertragmäßige Lieferung von Thomasmehl ist bereits eingestellt. Als Motiv wird der spanisch-amerikanische Krieg und das Steigen der Getreidepreise angegeben. Die in der Bezugsvereinigung geeinte deutsche Landwirtschaft betrachtet dieses Vorgehen als **Vertragsbruch**.“

Hierzu giebt der **Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken** folgende Verächtung: 1) Es ist unrichtig, daß zwischen uns und der Bezugsvereinigung am 6. April 1898 ein Vertrag geschlossen worden ist, vielmehr sind damals lediglich Verhandlungen über einen für die Zeit vom Mai bis Dezember d. J. zu schließenden Vertrag geführt und an dem folgenden Tage fortgesetzt worden. Dieselben haben aber zu einem Abschluß bis jetzt nicht geführt, nachdem der von uns in Gemeinschaft mit den erwählten Delegierten der Bezugsvereinigung aufgestellte Vertragsentwurf die Billigung des Vorsitzenden derselben nicht gefunden hat. 2) Der vorstehende Sachverhalt ist am 5. d. Mts. im Palais-Hotel hier selbst durch Auswechslung mündlicher und schriftlicher Erklärungen zwischen uns und der Bezugsvereinigung erledigt worden. Die Bezeichnung unseres Verhaltens als Vertragsbruch widerspricht der Thatsache, daß ein Vertrag zwischen uns nicht zustande gekommen ist. Unser Vorschlag eines Schiedsgerichtes oder Fortsetzung der Verhandlungen über die offenen Punkte ist von der Bezugsvereinigung abgelehnt worden.

Wir fügen zum Verständnis des Streitfalles noch folgendes hinzu: Am 6. April d. J. ist zwischen uns und der Bezugsvereinigung im Savoy-Hotel in Berlin über die Feststellung eines Vertrags-Verhältnisses verhandelt worden. Die Verhandlungen gediehen an diesem Tage nicht zum Schluß. Am folgenden Tage sind die Verhandlungen in Abwesenheit des Vorsitzenden der Bezugsvereinigung, jedoch mit den von derselben erwählten Delegierten fortgesetzt worden. Den hierbei redigierten Vertragsentwurf haben wir am 10. April dem Vorsitzenden der Bezugsvereinigung eingekandt und hierbei einige Punkte der weiteren schriftlichen Festsetzung vorbehalten. Am 18. April erhielten wir seitens des Vorsitzenden der Bezugsvereinigung eine Bemängelung des mit den Delegierten vereinbarten Entwurfes am 27. April einen vollständig neuen Gegenentwurf, welcher von dem mit den Delegierten vereinbarten Entwurf in neun wesentlichen Punkten abwich. Inzwischen hatten wir auch unsererseits durch Schreiben vom 26. April den überänderten und von dem Vorsitzenden der Bezugsvereinigung mißbilligten Entwurf vorläufig zurückgezogen, worauf wir ein Telegramm erhielten, in welchem uns mit umfangreicher Veröffentlichung in der Presse gedroht wurde. Wir erklärten uns trotz dieser Drohung in einer eingehend motivierten Darlegung unseres Standpunktes am 4. Mai d. J. bereit, den Streitfall entweder durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen oder über die offenen Punkte weiter zu verhandeln. In der hierauf folgenden Verhandlung vom 5. Mai im Palais-Hotel lehnte der Vorsitzende der Bezugsvereinigung das Schiedsgericht ab und trat jetzt mit der Erklärung hervor, daß bereits am 6. April mündlich ein gültiger Vertrag zwischen uns geschlossen sei. Wir präzisirten hierbei gegenseitig unseren Standpunkt durch Austausch schriftlicher Erklärungen. Anstatt nun, bei der obwaltenden Verschiedenheit der Rechtsauffassung, eine gerichtliche Entscheidung anzurufen, hat es die Bezugsvereinigung für gut befunden, die in der Depesche ihres Vorsitzenden angekündigte Drohung mit der Presse auszuführen, obwohl wir bereits in unserer Erklärung vom 4. Mai zum Ausdruck gebracht hatten, daß wir uns durch Drohungen nicht zu Konzessionen bestimmen lassen werden. Unsere Rechtsauffassung ist von zwei Rechtsverständigen als richtig anerkannt worden.

Berlin, den 12. Mai 1898.
 Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken.

Auskunftei
 von
Verwaltungs-Aktuar
Wurst
 in **Nagold.**

Jeden ersten Mittwoch eines Monats, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Linde in Altensteig zu sprechen.

Vertretung in Rechts- und Schuldsachen vor den K. Amtsgerichten.

An- und Verkauf von Güterziellern. Vermittlung von Geldern bei billigsten Preisen.

Altensteig.
 Einsehen künstl. Zähne, Gebisse, Plombieren, Schmerzlose Zahnoperationen.
H. W. Ackermann.
 Egenhausen.
 Schöne Bettfedern
 empfiehlt **J. Kaltenbach.**

Für Hustende
 beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen
 (wohlgeschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Der Verf. Dr. H. G. Niederlage bei **J. Flaig in Altensteig.**

Dr. med. Hopy
 homöopathischer Arzt
 in Görlitz. Auch brieflich.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Garberei & Treibriemenfabrik.

Eine Wohnung
 mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat zu vermieten:
 Wer? — sagt
 die Exped. ds. Bls.

Altensteig.
 Zwei tüchtige Arbeiter
 finden sogleich dauernde Beschäftigung bei
Karl Maier
 Schuhmacher.

Mädchen
 wird sofort gesucht bei gutem Lohn.
 Wo? — sagt
 die Exped. ds. Bls.

Altensteig.
 Einen Wurf schöne
Milchschweine
 verkauft Samstag vormittag 11 Uhr
J. Frey am St. Annaberg.

Altensteig-Dorf.
 Einen Wurf schöne
Milchschweine
 verkauft nächsten Mittwoch den 18. ds. Mts., mittags 11 Uhr
Michael Fern.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die prägnanteste Schrift des Hrn. Rath Dr. Müller über das
gestülte System
 u. Sexual-System
 Preis 1 Mark in Heftform.
Curt Röber, Braunschweig.

Gestorbene:
 Kalen: Alfred Braun, Gerichtsdnotar.
 Jagden: Wilhelm Bratz, Fleischner.
 Gelbronn: Louis Hfg.